

Kurzbiographie Dietmar und Rudolf Bockel

Dietmar Bockel wurde am 30. Dezember 1930 in Jena geboren und wuchs in verschiedenen Orten Thüringens auf. Sein Vater Rudolf Bockel kam am 14. September 1900 in Mühlhausen zur Welt, studierte und arbeitete seit Anfang der 1920er Jahre als Lehrer. Bereits seit Sommer 1932 regierte im Land Thüringen eine Nazi-Regierung. Im April 1933 erließ das Hitler-Kabinett das Gesetz „Zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums“. Unter diesen Umständen sah sich wohl der 32-jährige Familienvater veranlasst, am 1. Mai 1933 der NSDAP beizutreten; nicht zuletzt um seine Stellung als Lehrer zu sichern.¹ Seine Aktivitäten hielten sich in Grenzen, denn Mitte der 1930er Jahre wurde gegen Rudolf Bockel ein Parteiverfahren wegen „Interessenlosigkeit“ eröffnet, das mit einer „strengen Rüge“ endete.² Der Vater kaufte für seinen Sohn auch keine Uniform für das Jungvolk. Im Gegenteil, als Dietmar älter wurde, hörten sie gemeinsam Radiosender des Feindes. In der Nachkriegszeit wurde Rudolf Bockel aufgrund seiner NSDAP-Mitgliedschaft vom Schuldienst suspendiert. Alle Bemühungen diese Entscheidung rückgängig zu machen, waren vergebens. Mit einem alten BMW betrieb er fortan einen kleinen Abschlepp- und Taxibetrieb. Seit 1946 lebte die Familie beim Vater Rudolfs in Mühlhausen. Nach dem Besuch der Oberschule und der Ablegung des Abiturs begann Dietmar eine Schlosserlehre. Aufgrund der einstigen Mitgliedschaft seines Vaters in der NSDAP durfte er in der DDR nicht studieren. Diese und andere Erfahrungen führten bei dem Jugendlichen zu einer ablehnenden Haltung gegenüber dem SED-Regime. Die Mutter eines Freundes brachte aus West-Berlin drei DDR kritische Flugblätter mit. Dietmar und zwei seiner Freunde klebten jeweils eines davon an Häuserwände in Mühlhausen. Kurz darauf wurde Dietmar Bockel am 5. August 1950 von Angehörigen des Ministeriums für Staatssicherheit verhaftet. Nach einer Woche Untersuchungshaft und Verhören übergaben ihn die DDR-Organen an die Sowjetische Staatssicherheit in Weimar. Am 18. März 1951 verurteilte ihn ein Sowjetisches Militärtribunal in einem Gruppenprozess mit neun Angeklagten wegen Spionage und Antisowjetischer Agitation zu 25 Jahren Zwangsarbeit; es gab mehrere

¹ Auskunft des Bundesarchivs vom 02.05.2023 aus der NSDAP-Zentralkartei R9361-VIII über Rudolf Bockel, Mitgliedsnummer 1 854 897.

² Der Nachweis über das Verfahren findet sich in: Landesarchiv Thüringen - Hauptstaatsarchiv Weimar, NS-Archiv des MfS, Entnazifizierung, Akte Nr. 3970, Bl. 10-12.

Todesurteile. Kurz darauf erfolgte der Abtransport in die UdSSR mit dem Ziel Workuta. Dietmar Bockel arbeitete im Schacht 29 unter Tage als Holzbringer für die Abstützung der Flöze, später als Gasmesser. Im Sommer 1953 nahm er aktiv am Streik in seinem Schacht und dem dazugehörigen Lager Nr. 10 teil. Nach dem Feuerüberfall der Wachtruppen auf die Häftlinge und der schweren Verwundung seines Haftkameraden Heini Fritsche leistete Dietmar erste Hilfe, bis er von Wachsoldaten weggetrieben wurde. Über das Übergangslager Rewda bei Swerdlowsk wurde der 25-Jährige im Dezember 1955 in die Bundesrepublik Deutschland entlassen. Rudolf Bockel und sein Vater Heinrich (1877-1956) schrieben während der Haftjahre von Dietmar 249 Petitionen und Gesuche an die verschiedensten staatlichen und Partei-Instanzen in der DDR. Ihr Freiheitskampf – wenn auch im Stillen vorgetragen – ist ein außergewöhnliches Zeugnis menschlicher Größe und Beharrlichkeit. Das Weihnachtsfest 1955 verbrachten die Bockels erstmals seit fünf Jahren wieder gemeinsam; nunmehr in einer Familie in der Bundesrepublik, die Dietmar aufgenommen hatte. Die Eltern blieben in Mühlhausen, Dietmar fand in Stuttgart eine neue Heimat. Sie besuchten sich so oft es die politischen Spannungen zwischen Ost und West erlaubten. Im Jahr 1973 verstarb Rudolf in seiner Heimatstadt, seine Frau Lore 1983. Dietmar Bockel arbeitete nach einem mehrjährigen Studium des Maschinenbaus in Stuttgart bis zu seiner Pensionierung 1995 als Ingenieur in der Daimler Benz AG. Ein Jahr zuvor war er von der Russischen Generalstaatsanwaltschaft rehabilitiert worden. Im Jahr 2007 verfasste er seine „Autobiographie in Stichworten“; das Interview erfolgte 2017. Bis zu seinem Tode im 2019 war Dietmar Bockel ein engagiertes Mitglied der Lagergemeinschaft Workuta / Gulag Sowjetunion.³

³ Eine Auswahl von 65 Briefen, geschrieben von Rudolf und Heinrich Bockel, hat Stefan Krikowski, Sprecher der Lagergemeinschaft Workuta/GULag Sowjetunion online gestellt. Siehe https://www.workuta.de/Dietmar_Bockel/dokumentengalerie.html